

10 Jahre Tschernobyl

**Arbeitshilfe zur Gestaltung von Gottesdiensten
am 26. April 1996 in Kirchengemeinden und Schulen**

herausgegeben vom Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft "Hilfe für Tschernobyl-Kinder
aus Gomel/Republik Belarus in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers"
und der Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hannover

Impressum:

10 Jahre Tschernobyl; Arbeitshilfe zur Gestaltung von Gottesdiensten am 26. April 1996 in Kirchengemeinden und Schulen;

erarbeitet von Pastor Hans-Otto Gade, Buxtehude; Kandidatin des Predigtamtes Andrea Meyer, Hannover; Pastor Friedemann Pannen, Hannover; Pastor Werner Reich, Hannover;

herausgegeben von der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft "Hilfe für Tschernobyl -Kinder aus Gomel/Republik Belarus".

Hannover, 1996

Weitere Exemplare dieser Arbeitshilfe können bestellt werden im Amt für Gemeindedienst Hannover, Andrea Meyer, Tel. 0511/1241-975 und -415; Fax: -199

A Vorbemerkungen

1. Vor zehn Jahren, am 26. April 1986, ereignete sich die **Katastrophe von Tschernobyl**. Zumindest unsere Welt hat sich seitdem und dadurch verändert. Was vielen unmöglich schien, hatte sich ereignet. Man lernte, daß ein Ereignis so weit weg noch bei uns schwere Schäden anrichten kann. Viele wurden empfindsam und aufmerksam auf Gefahren, die auch von Atomreaktoren im eigenen Land ausgehen können.

Aber noch weitere Folgen hatte die Katastrophe. Durch zunächst persönliche Kontakte bekamen wir bei uns Kenntnisse von der Not und dem Leiden vieler Menschen, vor allem der Kinder in Tschernobyl und Umgebung. So wurde vor sechs Jahren die Arbeitsgemeinschaft "Hilfe für Tschernobyl-Kinder" gegründet. Seitdem organisieren inzwischen 25 Kirchenkreise- und gemeinden unter anderem Erholungsaufenthalte für Kinder in Niedersachsen und medizinische Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort.

Diese Aktivitäten haben aber noch andere Folgen gehabt. Weißrußland war Zentrum heftigster kriegerischer Ereignisse im zweiten Weltkrieg. Durch die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft entstanden viele persönliche Kontakte. So trat neben die - im weitesten Sinne - medizinische Hilfe die Erfahrung der Versöhnung.

Beide, die Menschen in Weißrußland und die Menschen bei uns, haben so wertvolle und unverzichtbare gute Erfahrungen gemacht. Auch die, daß die Hilfe nicht gleichsam in einer Einbahnstraße von West nach Ost geht, sondern daß man sich gegenseitig bereichert und hilft.

Weitere Informationen finden sich in der Broschüre "Gemeinsam; Hilfe für Tschernobyl-Kinder in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers", zu beziehen bei den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Tschernobylhilfe in den Kirchenkreisen oder im Amt für Gemeindedienst (Andrea Meyer, Tel. 0511/1241-975 und -415, Fax: -199).

2. **Warum einen Gottesdienst feiern** aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Tages der Katastrophe? Für die Kirchenkreise - und gemeinden, die aktiv an der Hilfe für Tschernobyl-Kinder beteiligt sind, stellt sich diese Frage kaum. Die zehnte Wiederkehr dieses Tages bietet Gelegenheit, zurückzuschauen und vorwärts zu denken. Ein Gottesdienst, möglichst gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern aus Weißrußland, wird der Auftakt sein für Gespräche, Informationen und gemeinsame Veranstaltungen am Abend. In anderen Gemeinden, in denen noch keine Aktivitäten vorhanden sind, bietet sich die Gelegenheit, um Mitarbeit zu werben, aber auch die vorhandene Bedrohung, wie das Leiden der Opfer zu bedenken und vor Gott zu bringen.

Den Schulen wird vom Kultusministerium empfohlen (Schulverwaltungsblatt, 12/95), einen Projekttag zum Thema durchzuführen. Hier kann sich ein Schulgottesdienst anbieten, der zu Beginn oder am Abschluß des Tages als Ergebnis einer Arbeitsgruppe gehalten wird. Material hierfür ist unter Abschnitt E zu finden.

Wie immer ein Gottesdienst gestaltet und gefeiert wird, wird es darum gehen, Situationen, Ängste und Freuden, gute und böse Erfahrungen vor Gott zu bringen, auf ihn zu hören und aus Klage, Meditation, Hören und Beten neue Kraft für das Leben und die konkreten Aufgaben zu bekommen.

Der 26. April ist in diesem Jahr der Freitag vor dem Sonntag Jubilate, an dem in manchen Gemeinden Konfirmationen gefeiert werden. Es bietet sich eine Andacht zu Beginn eines Informations- und Gesprächsabends an. Dafür wird im folgenden ein Ablauf vorgeschlagen. Jedoch lassen sich die Elemente ohne große Mühe auch in einen "normalen" Sonntagsgottesdienst integrieren.

B Liturgisches Material

a) Lese-, Predigt- und Meditationstexte

- Matthäus 5, 3-10

Die Seligpreisungen werden als Ermutigung und Stärkung von beiden, Deutschen und Weißrussen, für die oft mühevollen Arbeit gehört.

Weitere Vorschläge:

- Matthäus 5, 13-16

Verschiedene Motive kommen zusammen: Hilfe, Mit- und Nachdenken, sowie aktive Mitgestaltung der "Erde" und der "Welt" ist sinnvoll. Sie führen zur Veränderung schlimmer Zustände und zur Versöhnung untereinander. Diese Erfahrungen dürfen nicht verborgen bleiben. Man muß sie anderen mitteilen, "werben" und zum Mitmachen ermutigen.

- 1. Mose 7-9 in Auswahl

Am Ende der Sintflut erzählung steht die Zusage Gottes, die Erde nicht zu vernichten. Der Regenbogen wird als Zeichen des neuen Bundes gegeben.

- Matthäus 22, 34-40

Das Doppelgebot der Liebe bestätigt: Wer Gott liebt, muß auch die Menschen lieben. Gottesliebe führt zum Engagement für andere.

- Matthäus 25, 31-46

Die ernste Rede Jesu über das Weltgericht ist Mahnung, den Leidenden und Sterbenden zu helfen, aber auch, Zustände zu verändern, damit das von Menschen verursachte Leiden und Sterben aufhören können.

- 1. Mose 11, 1-8

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel - für die Arbeit in Schulen besonders geeignet - wirft ein Licht auf die Folgen des Hochmuts und der Sprachverwirrung.

b) Liedvorschläge

- In dich hab ich gehoffet, Herr (EG 275)
- Gedenke an uns, o Herr (Seligpreisungen; EG 307)
- Wach auf, wach auf, du deutsches Land (EG 145)
- In dir ist Freude (EG 398)
- Herr, wir bitten: Komm und segne uns (EG 561)
- Vertrauen wagen (EG 607)
- We shall overcome (EG 616)
- Befiehl du deine Wege (EG 361)
- Herr, gib uns deinen Frieden (EG 436)
- Kehret um (EG 606)
- Herr, gib mir Mut (EG 612)
- Unfriede herrscht auf Erden (EG 617)
- Hilf, Herr meines Lebens (EG 419)
- Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)
- Der Himmel geht über allen auf (EG 588)
- Komm, Herr, segne uns (EG 170)
- Gib uns Frieden jeden Tag (EG 425)
- Brich mit den Hungrigen dein Brot (EG 420)
- Jeder Teil dieser Erde (Beiheft '83, 713)

C Vorschlag für einen Gottesdienst

1. Glockenläuten
2. Musik zum Eingang (Orgel, Instrumente oder Chor)
3. Lied EG 275 (In dich hab ich gehoffet, Herr) in Verschränkung mit Psalm 102 (=EG 741)
(siehe Anlage)
4. Gruß und Begrüßung
5. Klage mit Kyriegesang (siehe Anlage)
6. Gebet (siehe Anlage)
7. Information I
 Situation in Tschernobyl und Gomel, die Not der Menschen (siehe Anlage)
8. Lied
9. Lesung, Bibeltext und Meditation oder Predigt (siehe unter D)
10. Lied
11. Information II
 "Gute Nachrichten", Ermutigungen, wie geht es weiter? (siehe Anlage)
12. Lied
13. Fürbitte (siehe Anlage)
14. Vater unser
15. Segen
16. Musik zum Ausgang (Orgel, Instrumente oder Chor)

Die Anlage beginnt mit Seite 15

D Predigthilfe zu Matthäus 5, 3-10

"Nur aus dem Unmöglichen heraus kann die Welt gerettet werden."

I. Eine Erinnerung

Im Herbst 1991, an einem spätsommerlichen Tag, der Himmel ohne Wolken, fahre ich mit belorussischen Partnern der landeskirchlichen Hilfe für Tschernobyl-Kinder durch die 30-km-, die "tote Zone" rund um Tschernobyl. Mit tickendem Geigerzähler in der Hand gehe ich durch die menschenleeren Dörfer, schaue hinein in die überhastet verlassenen Holzhäuser, von Pflanzen überwuchert, zerbrochene Scheiben, herunterhängende Decken, in einem Raum, auf dem strahlenstaubigen Boden, eine Kinderpuppe - ohne Kopf, nur ein Arm, ein halbes Bein...

...dann im Nebenraum, auf verfaulendem Holzfußboden, eine Ikone: Jesus Christus am Kreuz, zerbrochen, sichtbar nur die ausgebreiteten Arme, der Kopf, dahinter der Strahlenkranz, beleuchtet vom Sonnenlicht, das durch ein zersplittertes Fenster scheint. Zeichen für eine Frömmigkeit, die nichts genützt hat, für Anbetung, die in die Brüche gegangen ist? Zeichen für Gott in diesem Jesus Christus, dem kein Ort zu schrecklich und dreckig ist - und daß Gott auch da, wo Menschen Teufelswerk anrichten, seine Welt doch nicht endgültig zum Teufel gehen läßt? Einmal im Jahr wird die "tote Zone" aufgesperrt, damit die Menschen ihre Toten, die dort seit langem begraben sind, auf dem Friedhof besuchen können, wenigstens zu Allerheiligen...

II. Zur Predigtaufgabe

Und nun, >10 Jahre nach Tschernobyl<, die Bitte um Überlegungen zu einer Predigt, der die "Seligpreisungen" (Mt 5,3-10) zugrundeliegen: Jesus spricht Habenichtsen, Rechtlosen, Unglücklichen und Lebensgefährdeten Gott zu, bringt sie ohne Vorfragen und Vorbedingungen in die Nähe zur Gottesherrschaft, lädt und läßt sie ein ins Reich Gottes! Dieses ferne Ereignis auf irgendeinem Berg in Galiläa soll heute Menschen nahegebracht werden, die sich vor allem für die Kinder aus der Tschernobyl-Region einsetzen. Was sie tun, ist in "Gemeinsam" beschrieben. Diesem Personenkreis wird man dieses Unmittelbare sagen: **Wenn Jesus sich um diejenigen kümmert, denen es dreckig geht, dann seid ihr, die ihr euch darum ebenfalls bemüht, auf dem richtigen Weg.** Matthäus betont das Tun der Gerechtigkeit. Selbst wenn man ihn von Paulus her liest, daß Gerechtigkeit allein aus der Rechtfertigung durch Christus kommt, bleibt: Aus dem Sein in der Gerechtigkeit kann, soll und wird das Tun des Gerechten fließen. Umgekehrt verdankt sich alles gute Handeln der Berührung mit dem Heiligen.

Andere werden im Gottesdienst sein, die die Tage im Frühjahr 1986 einfach nicht vergessen können, denen >Tschernobyl< zum Symbol einer falschen Lebensweise geworden ist. So ist, neben Ermutigung, Orientierung gefragt: Haben gerade unsere guten Absichten böse Folgen? Erzeugen wir mit ebenso eindrucksvollen wie gefährlichen technischen Anlagen ungeahnte, unberechenbare, zerstörerische, nicht rückholbare Wirkungen? Es geht um eine neue Lebensvision! Diese Lebensvision muß auch eine ethisch orientierende Gewißheit enthalten, aus der sich Antriebe und Maßstäbe für ein menschen- und naturverträgliches Wirtschaften sowie für beherrschbare, korrekturfähige technische Systeme ergeben: eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung.

III. Zur Botschaft

Rechtlosen Gerechtigkeit, Unglücklichen Glück, Lebensgefährdeten Lebensfreude zuzusprechen, wie Jesus es tat, war schon zu seiner Zeit gewagt übers Äußerste hinaus. Bestätigt, ja übertrifft >Tschernobyl< mit seinen Folgen nicht noch den Gegentext von Heinz Zahrnt (VI. Kontexte)? Dagegen steht Dietrich Bonhoeffers Wort aus dem Widerstand: "Nur aus dem Unmöglichen heraus kann die Welt gerettet werden." Diesen Weg geht Jesus mit den "Seligpreisungen". In Antike und Judentum - insbesondere in Weisheit und Apokalyptik - gab es "Anti-Makarismen, die den preisen, der gerade nicht den konventionellen Wertvorstellungen entspricht" (H. D. Betz, S. 31). So stellt auch Jesus die Welt geradezu auf den Kopf - nicht weil er ihr Beine machen, sondern ihr auf die Beine helfen will. Wo nämlich Visionen des Guten verkümmern, wachsen die bitteren Früchte des Bösen um so schneller und höher. Jesus geht diesen Weg von Gott her auf die Menschen zu - und sieht sie so, wie Gott sie gemeint hat, stellt sie so, wie sie im Reich Gottes gestellt sein werden, bringt sie in die Gerechtigkeit hinein. In exegetischer Fachsprache: Jesus spricht ein "antizipiertes eschatologisches Urteil" (H. D. Betz, S. 24).

Die "Seligpreisungen" beschreiben also keinen Zustand, sondern sind eine Zusage, ein Zuspruch. Sie sind ein sprachliches Haus, in dem Visionen glückenden, gelingenden Lebens ihren Raum haben. Was im Haus der Sprache an Gutem aufbewahrt, gerettet werden kann, zeigen auf andere Weise die Verse von Erich Fried (VI. Kontexte).

Was wird mit dem "Selig" zugesprochen? Die vielen "Seligpreisungen" in der außerbiblischen Literatur meinen "Glück" und "Wohlergehen" in einem ganz materiellen Sinn. Diese Bedeutung ist bei Matthäus aufgenommen, überboten und vertieft in einem Zuspruch, der von der Gottesherrschaft her mehr Gutes wünscht, als ein Mensch durch Tugenden und Ideale herstellen kann. Jesus

spricht nicht von dem, was Menschen erst erfüllen müssen, um als Menschen zu gelten. Gerade denen, die schlecht dastehen und die schnell an den Punkt kommen, wo sie an der eigenen Würde zweifeln oder gar an der Welt verzweifeln, sagt Jesus: Ihr seid mehr wert als jeder mögliche Mehr-Wert. Denn eure Würde kommt von Gott. Darum ist sie, so verletzlich sie ist, doch unverlierbar - eben weil sie, ihrem transzendenten Grund nach, unverfügbar ist.

Das Wort "selig", soll es ein sprachliches Haus mit vielen Räumen bleiben, kann höchstens umschrieben, nicht ersetzt werden. Leider ist es in unserer Sprache entweder als Jenseitsvertröstung oder als Kitsch ("O, selig ein Kind noch zu sein...") mißverstanden und mißbraucht worden, und "Heil", das ihm am nächsten käme, haben die alten und neuen Nazis kaputtgebrüllt. Um nicht nur die diesseitige, sondern auch die jenseitige Dimension wenigstens ansatzweise zu betonen, müßte man "selig" so umschreiben: "Du bist am Ziel. Dein Leben ist gelungen." (V. Jürgens, S. 1) Dieser Zuspruch gilt denen, die fragen: Wer sind wir denn noch?, ebenso wie denen, die fragen: Was lohnt es denn, was wir tun, zu welchem Ziel und Ende führt es denn?

Wie aber kommt einer und - vor allem - woher nimmt einer das Recht dazu, denen ein gelungenes Leben zuzusprechen, denen es an Lebenswichtigem fehlt, diejenigen am Ziel zu sehen, deren Leben, noch kaum begonnen, früh zuende sein wird?

Jesu Sensibilität für Gott treibt ihn in die Solidarität mit den Menschen (H. Zahrnt). Jesus verbürgt den Recht-, Macht- und Glücklosen Gottes Nähe, indem er sich selbst ganz und gar von Gott empfängt und sich selbst ganz und gar an diese Menschen hingibt. Dieser Mensch für Gott ist zugleich der Mensch für andere, für die zuerst, die schlecht dastehen. Seine Hingabe, sein Tod am Kreuz sind das Siegel darauf, daß er sich mit den Adressaten der "Seligpreisungen" solidarisiert: ein Armer unter Armen, ein Leidender unter Leidenden. Jesu Leben stimmte überein mit dem, was er sagte. Von hoher Warte dürfte man kei-

nem, der in Lebensgefahr schwebt, ein gelingendes Leben zusprechen. Aber von ganz unten, wo die schweren Ruder gehen, wo Jesus selbst war, darf man es.

Die "Seligpreisungen" sind also allein im Munde Jesu wahr, der den Weg mitgeht - bis ans eigene Ende. So kehren sie in einer nie gekannten Kreativität die Maßstäbe, die Wertvorstellungen und damit die Verhältnisse um, weil sie ganz aus der Kreativität Gottes kommen. Diese Kreativität Gottes, der jenseitig ist mitten im Leben, drücken auch die Worte "Himmelreich" und "Gottesherrschaft" aus. Die Kreativität Gottes spielt sich zu allen Zeiten, in allen Räumen ab. "Himmel(reich)", einer der vielen Ausdrücke für den in frommer Scheu nicht genannten Namen Gottes, spielt in Jesu Mund auf "unseren Vater im Himmel" an, der mit, neben, bei seinen Kindern auf der Erde ist. Und "Reich", "Herrschaft" sind nichts Räumliches, kein Bereich mit festen Grenzen, sondern Gottes Handeln an uns, mit dem er zu unserem Gott wird, kraft dessen wir ihm vertrauen und ihm unser Leben anheimstellen. Wo anders findet das statt als auf der Erde?! Und wie könnte die Kreativität Gottes sich auf die Erde beschränken?!

IV. Zu einzelnen Versen

Von den acht Seligpreisungen nehmen die ersten vier passive Leidenserfahrungen (Arme, Trauernde, Sanftmütige, Hungernde) auf, während die letzten vier aktive Fähigkeiten (Barmherzige, Herzensreine, Friedensstiftende, Verfolgte um der Gerechtigkeit willen) ansprechen. Es wird weder möglich noch nötig sein, alle Verse auszulegen.

Zu Vers 3: Die erste Seligpreisung von den "Armen im Geist" ist der Schlüssel für das Verständnis aller folgenden. Auch Matthäus meint zunächst Menschen, denen das materiell Notwendigste zum Leben fehlt. Es geht nicht um ein willentliches, sondern um Armsein als Entsprechung

zur Gottesherrschaft: Gott gibt, teilt aus, der Mensch, mit leeren Händen, empfängt. Indem Matthäus die spirituelle Seite hinzufügt, vertieft er das Verständnis von Armsein. Die "Armen im Geist" ist ein "Dativ der Beziehung": "Arme im Blick auf den Geist; ihr Geist ist der Ort, wo ihre Armut existiert", sie sind einerseits ">am Ende mit ihrer Weisheit<...und andererseits >mittellos im Blick auf den Gottesgeist<" (H. Weder, S. 51f). Von denen, die "arm sind an lebensschaffendem Geist", spricht G. Theißen (S. 83).

Ist das nicht unsere Lage? Wir wissen und können viel, aber ein Unglück wie das von Tschernobyl konnte, sei es aus technischem, sei es aus menschlichem Versagen, nicht verhindert werden. Und selbst wenn wir den ganz anderen Sicherheitsstandard der westlichen Kernkraftwerke berücksichtigen, selbst bei größtem Zutrauen in unsere technischen Fähigkeiten, wäre es nicht ein Gebot technischer Vernunft selber, sich die Grenzen einzugestehen? In der ersten "Seligpreisung" fließt aus der Kreativität Gottes eine Sensibilität für jegliche Armut, auch die mitten im Reichtum, und für "die Armut bis in die innerste Existenz" (R. Mokrosch, S. 56). Hier erhält auch das Armsein, das in nüchterner Bescheidenheit im Umgang mit sich selbst, mit Wissen und Wissenschaft, mit Macht, mit Menschen sich äußert, sein Recht vor Gott. Es kann "selig" genannt werden, weil es nicht selber herrschen will, sondern Gottes Herrschaft anerkennt und so dem Gottesreich entspricht.

Zu Vers 4: Es ist von Menschen die Rede, die wirklich weinen, weil Leid auf ihnen liegt. Wer wirklich trauert und wer wirklich mit Trauernden aushält, geht nicht einfach zur Tagesordnung über, sondern spricht, klagt zuende, was nicht das letzte Wort behalten darf. Und >Tschernobyl< darf nicht das letzte Wort behalten! Wer trauert, kämpft in einem "gläubigen Tatendurst" (P. Lapide, S. 36) um neue Lebenschancen. Dazu Hans Weder (S. 58): "Jesus pries die Trauernden, weil sie gerade in ihrer Leidenschaft für das Lebendige dem Leben selbst zugetan waren. ... Trösten

heißt, dem Traurigen Leben geben. Trösten heißt, sich dem Traurigen zuwenden, ihn teilhaben lassen an meinem Leben und ihn aufmerksam machen auf das, was des Tröstenden *und* des Traurigen Leben trägt." Eine echte Trostgemeinschaft ist, recht verstanden, dann immer eine Widerstandsgemeinschaft - wie Jesu Zuspruch stets auch ein Einspruch ist gegen Verhältnisse, denen entgegen er Menschen eine neue Stellung bei Gott gibt.

Zu Vers 5: Die "Sanftmütigen" sind keine Weichlinge, werden sie doch das "Erdreich besitzen"! Nur jetzt sind sie noch die Macht- und Einflußlosen, die aber, ohne zu dulden, daß anderen Gewalt und Unrecht angetan wird, den Mut zur Freundlichkeit, zur Gewaltlosigkeit besitzen und in allem den Mut zur Demut, mit der sie selbst im Scheitern nicht scheitern, sondern wie die "Friedensstifter", die den Frieden tun und leben (Mt 5,9), das Böse mit Gutem zu überwinden trachten. Dazu gehören Vernunft, Augenmaß - und Geduld: der lange Atem der Leidenschaft. Die dritte kommt der sechsten "Seligpreisung" nahe.

Zu Vers 8: Das Herz ist nicht der Ort des Gefühls, sondern des Wollens, und diejenigen, die Gott schauen, lassen ihr eigenes Herz, ihr eigenes Wollen füllen mit dem Willen Gottes, sie stehen Gott ungeteilt mit allem ihrem Können und Vermögen zur Verfügung. Wo Gott heute schon zu sehen ist, das sagt Matthäus des öfteren: Jesus stellt immer wieder Kinder in die Mitte - als mit allen Sinnen ausgestattete Sinnbilder und Lehrer für das Gottesreich; diesen Kindern sollen sich die Erwachsenen zuwenden (vgl. Lk 1,17!).

Zu Vers 6: Das Auftreten hungernder Menschen galt in der spätjüdischen Apokalyptik als Anzeichen des bevorstehenden Weltendes. Der ständige Blick auf die Katastrophe aber kann lähmen. Darum richtet Jesus, der kein Endzeitprophet, kein Apokalyptiker, keine Cassandra ist, den Blick auf Gott, der Gaben gibt, der satt macht oft über alles Verstehen und Maß hinaus - und teilt selbst Brot und Leben aus (Mt 14,13-21). Zugleich sagt er, "daß nur der, der leer ist, von

Gottes Güte erfüllt werden könne." (R. Mokrosch, S. 58) Denn was kann Gott denen geben, die alles haben (zu haben meinen)? Nichts! Was aber hat Gott denen gegeben, die alles schon haben? Im Grunde - alles! Dabei liegt es auf der Hand, daß Hunger nur durch mehr Gerechtigkeit überwunden werden kann. Da aber meine eigene Not eine materielle Frage, die Not meiner Nächsten jedoch eine spirituelle Frage ist, brauche ich einen Hunger nach Gerechtigkeit, der danach verlangt, von Gott selbst zurecht gebracht zu werden.

Zu Vers 7: Von daher fällt ein klares Licht auf die "Barmherzigen": Sie sind "selig", weil sie sich schon jetzt der Lebensbewegung Gottes anvertrauen, die allein Zukunft hat - indem sie sich Gottes erbarmendes Herz schenken lassen und indem sie eintreten für eine Kultur der Barmherzigkeit. Barmherzigsein heißt: eine elementare Leidenschaft für andere Menschen an den Tag legen.

V. Zur Predigtaussage

Wenn denn deutlich wird, wie hier das Sein vor dem Haben kommt, ist der Streit müßig, ob die Seligpreisungen aktiv oder passiv, spirituell oder ethisch, auf Zukunft gerichtet oder auf die Gegenwart bezogen sind. Sie sind, bei Licht besehen, alles in allem. Indem sie ein Ziel vorgeben, setzen sie jetzt ein Zeichen, das schon heute alles in einem neuen Licht erscheinen läßt.

Als Jesus den Habenichtsen, Rechtlosen und Lebensgefährdeten Gott zusprach, als er sie mit Gottes Augen ansah, sie mit Gottes Wort ansprach und ins Reich Gottes hineinstellte, war es da. So kann man sagen: "Die Seligpreisungen lehren uns, etwas zu entdecken, das schon da ist - und doch erst sichtbar wird, wenn wir die Menschen mit den Augen Jesu, mit den Augen Gottes, mit den Augen der Liebe anschauen. Und deshalb ist die Seligpreisung der Armen im Geiste an uns alle adressiert ... wir alle sollen Augen dafür bekommen, daß in denen positive Möglichkeiten stecken, in denen der Wille zum Leben erschüttert ist." (G. Theißen, S. 84)

Gottes Reich kommt immer wieder, es ist immer dann da, wenn wir uns einstimmen, uns hineinziehen lassen in das Leben, das von diesem Jesus bestimmt wird. Die "Seligpreisungen" sind die Lebensvision, mit der uns das Tor zum Leben geöffnet wird - zu einem Leben, das über den Tag hinausweist, hinausreicht. Wir müssen nicht einmal eine Eintrittskarte lösen, um durch dieses Tor gelassen zu werden. In diesem Sinn steht der Bergprediger, dessen Zuspruch auch uns gilt, immer noch vor uns! Und natürlich ist er uns voraus. So können wir im Blick auf ihn auch sagen: Weil wir über diese Welt hinaus hoffen, hoffen wir in sie hinein. Weil wir über dieses Leben hinaus geliebt sind, lieben wir in dieses Leben hinein. Das bedeutet auch: aufmerksam bleiben auf eigenes und - vor allem - anderer Menschen urmenschliches Verlangen nach Glück, nach Lebensmitteln, Lebenschancen und Lebensrechten.

Inmitten von Lebensgefahr, überdeutlich in den lange wirkenden Folgen von >Tschernobyl<, in einer schwierigen Welt, fassen Menschen für andere Mut, öffnen sie ihnen die Türen, wenden sie sich ihnen zu. Da geht der Same der Hoffnung auf - und legt neuen Samen der Hoffnung. Die Tschernobyl-Hilfe gibt es nun schon im sechsten Jahr. Sie wird weitergehen. Und Jesus spricht uns auch heute Gott zu.

VI. Kontexte

Eine Frau, die zum wiederholten Mal Kinder aus der Tschernobyl-Region bei sich aufgenommen hat, sagte mir einmal: "Ich könnte verzweifeln an Gott und der Welt, wenn ich an Tschernobyl denke. Den Himmel und das alles, das gibt es doch nicht. Aber wenn ich eines der Kinder an der Hand habe, spüre ich ein Stück Himmelreich. Und dann weiß ich, ich bekomme mehr zurück als ich gegeben habe."

"Selig sind die Armen im Geiste - die arm sind an lebensschaffendem Geist. ... Es geht um den Geist, der das menschliche Herz bestimmt, um

den Geist, der willig ist, wo das Fleisch schwach ist. Es geht bei den Armen im Geist um die, bei denen der Geist nicht mehr willig, sondern zer schlagen, geknickt, gebrochen ist. Herrschaft der Himmel heißt auch: Sie werden wieder in ihrem eigenen Leben zur Herrschaft kommen, anstatt sich von Trauer, Angst und Mutlosigkeit beherrschen zu lassen." (G. Theißen, S. 83)

Noch einmal sprechen
von der Wärme des Lebens
damit doch einige wissen:
Es ist nicht warm
aber es könnte warm sein
Bevor ich sterbe
noch einmal sprechen
von Liebe
damit doch einige sagen:
Das gab es
das muß es geben
Noch einmal sprechen
vom Glück der Hoffnung auf Glück
damit doch einige fragen:
Was war das
wann kommt es wieder?
(Erich Fried, S. 28)

Verraten sind die Armen,
denn sie haben nichts einzubringen.
Verraten sind die Leidtragenden,
denn sie sind ausgeschlossen
aus der Gesellschaft.
Verraten sind die Sanftmütigen,
denn sie werden an die Wand gedrückt.
Verraten sind,
die hungern und dürsten
nach der Gerechtigkeit,
denn Macht geht vor Recht.
Geld regiert die Welt!
Verraten sind die Barmherzigen,
denn Undank ist der Welt Lohn.
Verraten sind, die reinen Herzens sind,
denn sie werden übers Ohr gehauen.

Verraten sind die Friedfertigen,
denn sie werden
zwischen die Fronten geraten.
Verraten sind,
die um der Gerechtigkeit willen
verfolgt werden,
denn am Ende ist doch alles umsonst.
(H. Zahrnt, S. 202)

VII. Literatur

- ♦ Hans Dieter Betz: Studien zur Bergpredigt, Tübingen 1985, S. 17-33
- ♦ Erich Fried: Vortübungen für Wunder. Gedichte vom Zorn und von der Liebe, Berlin 1995
- ♦ Gemeinsam. Hilfe für Tschernobyl-Kinder in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers - Dokumentation der Arbeit 1991 bis 1995, Hg. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Hannover 1995
- ♦ Volker Jürgens: Bibelarbeit über Matthäus 5,3-10 (Männertagung/4.9.93/Manuskript)
- ♦ Pinchas Lapide: Die Bergpredigt. Utopie oder Programm?, Mainz 1983
- ♦ Ulrich Luz: Das Matthäus-Evangelium (Mt 1-7), EKKzNT 1,1, Zürich 1985
- ♦ Reinhold Mokrosch: Die Bergpredigt im Alltag. Anregungen und Materialien für die Sekundarstufe I/II, GTB 746, Gütersloh 1991
- ♦ Gerd Theißen: Lichtspuren. Predigten und Bibelarbeiten, Gütersloh 1994, S. 78-85
- ♦ Hans Weder: Die >Rede der Reden<. Eine Auslegung der Bergpredigt heute, Zürich 1985
- ♦ Heinz Zahrnt: Leben - als ob es Gott gibt. Statt eines Katechismus, München/Zürich 1992, S. 202-207.

Hans Joachim Schliep

E Anregungen zur Gestaltung von Gottesdiensten in Schulen und Konfirmandenunterricht

Wo es sich vor Ort anbietet, sollten die Gottesdienste zum 10. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl mit Jugendlichen, Konfirmandinnen und Konfirmanden bzw. Schülerinnen und Schülern gestaltet werden. Das Niedersächsische Kultusministerium hat mit Schulverwaltungsblatt 12/95 die Schulen angeregt, den 26. April 1996 als Projekttag zu gestalten. Dazu wurde von Seiten der Arbeitsgemeinschaft "Hilfe für Tschernobylkinder" der Landeskirche dem Kultusministerium Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Gestaltung dieser Projektstage angeboten. Ein Angebot, das Kirchengemeinden den Schulen vor Ort unterbreiten könnten, wäre die Gestaltung von Andachten bzw. Gottesdiensten an diesem Jahrestag der Reaktorkatastrophe. Solche Andachten oder Gottesdienste könnten beispielsweise mit einer Arbeitsgruppe von Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Projekttages vorbereitet werden. Wo Schulgottesdienste nicht möglich sind, können die folgenden Anregungen auch zur Gestaltung von Arbeitseinheiten im Konfirmandenunterricht oder für thematische Jugendgottesdienste hilfreich sein.

Die in den vorstehenden Abschnitten vorgeschlagenen Angeboten der Liturgie bzw. Aussagen des Gottesdienstes und die Predigtmeditation zu den Seligpreisungen sind auch für Gottesdienste mit Schülerinnen und Schülern oder Jugendlichen verwendbar. Auf besonders für Schülerinnen und Schüler geeignete liturgische Texte wurde hingewiesen, so daß es in diesem Abschnitt ausschließlich um Anregungen zur inhaltlichen Gestaltung der Gottesdienste geht, die sich ebenfalls auf den vorgeschlagenen Predigttext (Matthäus, 5, 3-10) beziehen

1. "Strahlend..." - eine Anregung zur Motivation bzw. Hinführung zum Thema

In der Werbung und in sprichwörtlichen Äußerungen wird das Wort "strahlend" verwendet.

Wir sprechen von dem *strahlenden Weiß* eines Waschmittels, von *strahlendem Wetter*, von *strahlender Gesundheit* oder sagen: "*Du strahlst mal wieder*", usw. Diese Beispiele verdeutlichen, daß das Wort strahlend bzw. strahlen in unserer Sprache zunächst durchaus positiv besetzt ist. Bis hinein in die Werbung dient es dazu, Menschen zu motivieren und sie anzuregen (z.B. zum Kauf eines Waschmittels).

Im Gegensatz dazu löst dieses Wort im Zusammenhang mit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl negative Assoziationen aus. Auch dafür haben wir in der deutschen Sprache Wörter. Wir sprechen von *Strahlenbelastung*, *Strahlenschutz*, *gefährlicher Strahlung*, *Strahlenschäden* usw. Die negative Assoziation ist Schülerinnen und Schülern sofort gegenwärtig.

Positive wie negative Assoziationen haben eines gemeinsam: Strahlen, das Strahlende kann man nicht sehen. Weder die Strahlung eines radioaktiven Teiles, noch die Strahlen der Sonne sind unmittelbar sichtbar. Als thematischer Einstieg in einen Gottesdienst, als Hinführung zu Texten, Gebeten, und ggf. Predigt bietet sich die Bewußtmachung der positiven wie negativen Assoziation von Strahlen an.

Konkret könnte beispielsweise eine Collage erstellt werden, die die positiven Assoziationen sichtbar werden läßt und auf der anderen Seite negative Verbindungen mit dem Wort strahlend bzw. Strahlen.

Oder mit einem Prisma könnten die Strahlen einer Lichtquelle sichtbar gemacht werden, so daß Schülerinnen und Schüler oder Jugendliche frei zu diesem Phänomen assoziieren und die Doppel-

deutigkeit von Strahlen bzw. Strahlung erkennen.

Diese zunächst als Motivation gedachte methodische Anregung könnte im Verlauf eines Gottesdienstes, der die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung am Beispiel von Atomenergie zum Inhalt hat, aufgenommen werden, um zu verdeutlichen, daß moderne Technologien immer zwei Seiten einer Medaille erkennen lassen und damit der Einsatz von Technik unter dem besonderen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung steht.

2. Emil Nolde: "Der große Gärtner" und Tamara Detjukowa malt ihre Heimat - Bildbetrachtungen

Der Gärtner bückt sich weit herunter aus dem endlosen Blau. Sein Körper ist nicht zu sehen, nur Gesicht, ein Arm und eine Hand. Das Gesicht des alten Mannes drückt liebende Zuwendung aus. Ernst, sogar ein wenig sorgenvoll, blickt er auf seine Pflanzen herab. Bringt das Wissen um die Anfälligkeit dieser zarten Gewächse solche Sorgenfalten in sein Gesicht?

Seine rechte Hand berührt gerade leicht eine Blüte. Vielleicht hat der große Gärtner eine Raupe entdeckt, die die Pracht zu zerstören droht.

Im unteren Teil des Bildes herrscht die Farbe Grün in den unterschiedlichsten Schattierungen vor. Je höher die Pflanzen nach oben wachsen, dem Gärtner entgegen, desto farbenprächtiger werden sie. Fast scheint es so, als reckten und streckten sich die Blütenköpfe auf ihren Stengeln der pflegenden Hand des Gärtners entgegen. Ahnen sie, wie lebensnotwendig sie sie brauchen, die Pflege dieser zärtlichen alten Hände?

Das Rot und Orange der Blüten spiegelt sich auf dem sonst dunklen Gesicht des Gärtners wider. Oder ist es umgekehrt dieses rot-orange leuchtende Gesicht, das den Blüten ihre Farbe verleiht? Zwischen beiden, dem Gärtner und seinem Gar-

ten, besteht offensichtlich eine innige und farbenfrohe Beziehung. Fast sieht es so aus, als seien Gärtner und Garten zusammengewachsen. Die Pflanzen im Garten des großen Gärtners sind gesunde Pflanzen: Kein Blatt, kein Stengel hängt schlaff herab. Nirgends findet sich eine trockene, braune Stelle. Ein Bild vom Schöpfer und seiner Schöpfung aus der Zeit, als es noch hieß: 'Und siehe, es war sehr gut.'

In starkem Kontrast zu dem Bild von Nolde steht das **Bild von Tamara Detjukowa**, das ihre Heimat darstellt. Die Sonne - Symbol für Leben und Hoffnung - weint. Es scheint, als würde sie im nächsten Moment ganz hinter den Wolken verschwinden.

Die schwarzen Wolken hängen bedrückend und bedrohlich über dem Dorf. Welch unheimliche Gefahr liegt da in der Luft und regnet herunter!

Ihr Schwarz - die Farbe des Todes - findet sich überall: in der Natur und auf den verbarrikadierten Häusern in der Sperrzone.

Theologische Implikationen und Impulse:

E. Noldes Bild kann als ein Bild aus der paradiesischen Zeit der Erde gesehen werden, in der Schöpfer und Geschöpf in ungestörter Harmonie miteinander leben. Doch für uns ist seit dem Sündenfall diese traute Einheit von Schöpfer und Geschöpf - wie sie Noldes Bild zeigt - gestört: So strecken und recken wir uns häufig nicht nach oben, streben nicht Höherem zu, sondern verfangen uns im dichten Gestrüpp unserer gierigen Wünsche und Machtphantasien. Manchmal weisen wir sie brüsk zurück, die göttliche Hand, wenn sie uns zurechtstutzen will (Die Seligpreisungen bedeuten Zuspruch und Anspruch), damit wir uns nicht auf Kosten anderer zu sehr ausbreiten. Dann treibt der Egoismus wilde Blüten und das Unkraut grenzenloser Gier raubt uns die Nahrung. Gleichgültigkeit breitet sich wie Ungeziefer aus und nagt am Lebensnerv. Dann ist die Schöpfung nicht mehr sehr gut. Die giftige Wolke von

Tschernobyl, verpestete Luft, krankmachendes Wasser, verstrahltes Obst und Gemüse etc. sind die Folgen.

Alle Pflanzen auf dem Bild Noldes sehen frisch und gesund aus - genauso wie wir uns das in unseren Glaubensträumen vorstellen: keine braune, vertrocknete Stelle ist zu finden. Wir sehen dagegen matte Kinderaugen, müde Kinderbeine, zu schlaff zum Spielen. Und: verweinte Augen von Vätern und Müttern, ineinander gekrampfte Hände vor Schmerz und Angst. Um uns herum sind sterbende Bäume, stinkende Flüsse, kahle Bergänge.

Doch Gott, der große Gärtner, möchte seine Schöpfung, den paradiesischen Garten, unermüdlich hegen und pflegen. Er möchte das, was geknickt ist, aufrichten: "Selig sind die arm sind im Geist." (Mt 5, 3).

Diese Worte gelten den Menschen, die geknickt sind nach Tschernobyl durch ständige Krankheit, denen die Angst vor Krebs die Kraft nimmt, hoffnungsvoll den Kopf zu recken. "Es geht bei den Armen im Geist um die, bei denen der Geist nicht mehr willig, sondern zerschlagen, geknickt, gebrochen ist. Sie werden wieder in ihrem eigenen Leben zur Herrschaft kommen, anstatt sich von Trauer, Angst und Mutlosigkeit beherrschen zu lassen." (Gerd Theißen, Lichtspuren, 83.)

Etwas von dieser göttlichen Verheißung wird wahr, wenn Tschernobyl-Kinder hier in Deutschland im Heu hocken. Der Duft des Heus weckt ihre Lebensgeister, das leichte Kitzeln der Sonne auf ihrer Haut zündet Hoffnung ... Genau dieser Erfahrung sind sie in ihrer Heimat unter der weinenden Sonne und den schwarzen Wolken beraubt.

"Selig sind die da Leid tragen..." Die leidtragenden Kinder aus Belarus erfahren einen Funken dieser versprochenen Seligkeit, denn die Wärme zwischen ihnen und ihren deutschen Gasteltern wirkt wie Balsam auf ihre gequälten Seelen. Seligkeit wird all denen versprochen, die in Jesu Fußstapfen treten und sich für ein Leben in Bezie-

hung zu Gott öffnen. Im Einsatz für die göttliche Gerechtigkeit und gegen das Leiden der Kreatur im umfassenden Sinne, sei es in Belarus, sei es in Deutschland, sind immer beide Seiten die Beschenkten: die Gesteltern und die Kinder, diejenigen, die sich gegen das Unrecht erheben und diejenigen, denen dadurch geholfen wird. Wo immer das geschieht, wird ein Abglanz der verheißenen himmlischen Seligkeit schon hier erfahren. In diesem Sinne gilt, was D. Bonhoeffer im Widerstand gesagt hat: "Ich glaube, daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen."

Das Bild von E. Nolde "Der große Gärtner" und das Bild von Tamara Detjukowa (als Postkarte) sind erhältlich bei:

A. Meyer, Amt für Gemeindedienst, Postfach 265, 30002 Hannover

Tel.: 0511/1241-975 oder Fax: 0511/1241-199



Anlage

1. Lied EG 275 (In dich hab ich gehoffet, Herr) mit Psalm 102 (EG 741 i.A.)

Sprecherin/Sprecher: Herr, höre mein Gebet
 und laß mein Schreien zu dir kommen!
 Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not,
 neige deine Ohren zu mir,
 wenn ich dich anrufe, so erhöre mich bald!

Gemeinde: EG 275,1-2

Sprecherin/Sprecher: Ich wache und klage
 wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.
 Meine Tage sind dahin wie ein Schatten,
 und ich verdorre wie Gras.
 Du aber, Herr, bleibst ewiglich
 und dein Name für und für.

Gemeinde: EG 275,3-4

Sprecherin/Sprecher: Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen,
 denn es ist Zeit, daß du ihm gnädig seist,
 und die Stunde ist gekommen.

Gemeinde: EG 275,5-6

Sprecherin/Sprecher: Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
 der Herr sieht vom Himmel auf die Erde,
 daß er das Seufzen der Gefangenen höre
 und losmache die Kinder des Todes,
 daß sie in Zion verkünden den Namen des Herrn
 und sein Lob in Jerusalem,
 wenn die Völker zusammenkommen
 und die Königreiche, dem Herrn zu dienen.

Gemeinde: EG 275,7

oder:

Es blüht uns was

Es blüht uns was, etwas Gutes oder Böses,
etwas Schönes oder Schlimmes,
je nachdem wie die Wurzeln Fuß fassen,
je nachdem ob noch Grundwasser da ist,
je nachdem wie das Erdreich sauber bleibt,
je nachdem wie der Baum Blätter treibt,
je nachdem wie Blüten kommen,
je nachdem ob es noch Bienen und Hummeln geben wird,
je nachdem ob Früchte reifen können,
je nachdem ob Früchte nicht abfaulen,
je nachdem ob der Baum am Leben bleibt.

Es blüht uns was, etwas Gutes oder Schlimmes,
eine gute Zukunft oder keine Zukunft,
eine Zukunft aus der Hand Gottes
oder der Abschied von der Zukunft.

Herr Gott,
da bin ich nun ein Baum in deinem Garten,
ein guter Baum -
ein schlechter Baum?

Faß ich Wurzeln in deinem Erdreich?
Ziehe ich Feuchtigkeit aus deiner Quelle?
Atme ich noch die Luft deiner Liebe?
Finde ich Raum in deiner Gemeinde?
Leuchten Blüten in deinem Namen?
Bringe ich Frucht aus deinem Geist?
Herr,
bin ich ein Baum,
gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit
und seine Blätter verwelken nicht
und was er macht, das gerät wohl?

(aus: Gebete + Meditationen für die Gruppe; Hrsg. von Martin Affolderbach)

2. Klage mit Kyriegefang

- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturgin/Liturg: Laß deinen Frieden unter uns erstrahlen und befreie uns in deiner Liebe, Herr, wir bitten dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturg/Liturgin: Für alle Menschen auf der ganzen Erde, Herr, wir bitten dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturgin/Liturg: Für alle, die unter der Katastrophe von Tschernobyl leiden, für die Opfer menschlichen Versagens, bitten wir dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturg/Liturgin: Für die Kinder in den Krankenhäusern und Kliniken, bitten wir dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturgin/Liturg: Für alle Menschen in Weißrußland, für die verzweifelten Eltern in Gomel und Retschiza (... *anderer Ort* ...), die hilflos das Leid ihrer Kinder ansehen müssen, bitten wir dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)
- Liturg/Liturgin: Für uns alle, die wir hier versammelt sind, daß wir die Kraft zur notwendigen Hilfe aus deiner Liebe und deinem Segen schöpfen, bitten wir dich:
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12 oder 178.9)

oder:

Gott des Lebens, laß erfülltes Leben gelingen und befreie uns zu deiner Liebe.

Kyrie (EG 789.6)

Heute sind uns die Menschen, die da Leid tragen, nach der Katastrophe von Tschernobyl besonders nah:

Gib Mut, wo die Angst vor der unsichtbaren Gefahr in jedem Glas Wasser und jedem süßen Apfel mutlos macht.

Kyrie

Sende Licht und Leben, wo die wärmende Sonne, das duftende Gras und die Frische der Regenluft nicht mehr als Lebensquelle erfahren werden können.

Kyrie

Schenke Kraft, wecke Hoffnung, wo ständiges Kransein schwach und traumlos macht.

Kyrie

Stärke unseren Willen, daß wir aufstehen, wo deine Schöpfung verletzt wird und widerstehen, wo Lebensgefahren verschwiegen werden.

Kyrie

Reiße uns aus unserer Gleichgültigkeit gegenüber den Wunden und Rissen von Tschernobyl. Beflügle unsere Phantasie, daß uns Ideen blühen und wir sehen, was zu tun ist.

Amen

oder

Seufzen der Kreatur

Zu dir, Gott, bringen wir das Seufzen der Kreatur:
 Wiesen und Felder ohne Blumen,
 begradigte Landschaft.
 Saurer Regen entlaubt unsere Wälder.
 Quellen sind kostbar und bedroht,
 viele Meere verseucht;
 oft ist die Luft kaum zum Atmen.
 Unsere Nahrung ist vergiftet,
 was auf den Feldern wächst, verstrahlt.
 Mensch und Tier ringen um Lebensraum:
 Wohin sind wir gekommen?
 Deine bedrohte, gequälte und seufzende Kreatur
 bringen wir vor dich,
 beschämt über unseren Anteil an ihrem Leid.
 Wir klagen mit deinen Geschöpfen:

Kyrie (EG 178.1-14)

Nimm von uns, Gott, diese Qual.
 Schaffe du Erleichterung allem, was lebt.
 Deine Kraft ist unverbraucht.
 Das glauben wir.
 Du kannst Leben retten aus dem Tod.
 Durch Jesus,
 den du auferweckt hast von den Toten.

(aus: Augenblicke deiner Gegenwart; Ev. Landeskirche Baden; Karlsruhe 1995)

3. Gebet

Gott, dein Zeichen der Hoffnung für Noah ist
 ein schöner Regenbogen im Himmel.
 An ihm möchten wir unsere Hoffnung messen
 und die Kraft gewinnen,
 die weiter trägt als kurze Erfüllungen.
 Hilf uns in unserer Hoffnung und gib uns die Kraft,
 die wir brauchen.
 Durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder.

oder:

Gott, du willst uns in aller Not deine Hilfe erfahren lassen.
 Wir bitten dich: Stärke uns durch dein Wort,
 daß wir in dieser Zeit nicht verzagen,
 sondern Trost und Kraft finden.
 Durch Jesus Christus, deinen Sohn.

(Nach einem Gebet aus der Erneuernten Agende; Hannover/Bielefeld 1990; S.391; Nr. 265)

oder:

Gott, Schöpfer aller Dinge,
 du hast uns die Verantwortung für diese Erde übertragen.
 Hilf uns, deine Schöpfung zu erhalten und so zu nutzen,
 daß auch morgen Menschen hier leben können.
 Wir bitten dich durch Jesus Christus, deinen Sohn.

(Nach einem Gebet aus der Erneueren Agenda; Hannover/Bielefeld 1990; S.387; Nr. 263)

oder:

Gott, du lenkst die Herzen der Menschen.
 Wir bitten dich:
 Gib, daß alle, die Macht haben und Verantwortung tragen,
 erkennen und tun, was dem Frieden und der Gerechtigkeit dient.
 Durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder.

(Nach einem Gebet aus der Erneueren Agenda; Hannover/Bielefeld 1990; S.407; Nr. 275)

4. Text für die Information I

Belorußland und die Katastrophe von Tschernobyl

Die Lage des Unglückreaktors in unmittelbarer Nähe der belorussisch-ukrainischen Grenze sowie die Windverhältnisse zu jener Zeit führten dazu, daß ein Großteil der aus dem zerstörten Reaktorblock 4 ausgetretenen radioaktiven Stoffe auf dem Gebiet von Belorußland niederging (man rechnet mit 65-70%). Die Folge war, daß 22% des belorussischen Territoriums radioaktiv verseucht wurde! Jeder fünfte Bewohner (mehr als 2 Mio. Menschen) lebt in diesen Gebieten. Besonders schwer ist das Gebiet Gomel betroffen worden. Etwa 1,2 Mio. seiner 1,7 Mio. Bewohner leben auf verseuchten Flächen. Viele Menschen mußten aus den besonders stark belasteten Gebieten noch umgesiedelt werden. Es scheint derzeit aber noch so zu sein, daß dieses Problem angesichts der enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kaum zu lösen ist. Ja, es ist immer wieder die Rede davon, daß sich belorussische und russische Flüchtlinge aus den früheren mittelasiatischen Republiken in den belasteten Gebieten niederlassen, weil sie hier noch Wohnraum finden. Neben den bis heute noch gar nicht völlig abzuschätzenden negativen Folgen für die Gesundheit der Menschen (das ganze Ausmaß wird wohl erst in 15-20 Jahren sichtbar werden) sind Belorußland enorme wirtschaftliche Verluste entstanden. So sind in Belorußland 20% der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 18% der Wälder verseucht worden. 1991 mußte das Land 20% seines Staatshaushalts für die Überwindung der Folgen der Tschernobyl-Katastrophe aufwenden. Angesichts dieser Dimension ist es verständlich, daß Belorußland dringend auf ausländische Hilfe angewiesen ist.

(aus: Gemeinsam. Hilfe für Tschernobyl-Kinder in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers; November 1995)

5. Text für die Information II

Wo es möglich ist, sollten an dieser Stelle hoffnungsvolle Beispiele aus der Tschernobylaktion des Kirchenkreises berichtet werden (z.B. der Bericht von Gasteltern über den Ferienaufenthalt eines weißrussischen Kindes oder der Bericht von einer Konvoifahrt).

Wo dies nicht möglich ist, kann der folgende Text verlesen werden oder ein Aufruf zur Mitarbeit (s. Umschlagseite) erfolgen.

Die Folgen des Reaktorunglücks von Tschernobyl und die Ergebnisse der "Hilfe für Tschernobyl-Kinder", die bisher erkennbar sind, legen nur einen Schluß nahe: Die Hilfe muß weitergehen. Sie ist schlicht notwendig - einerseits als Erholung der Kinder in Niedersachsen, andererseits als medizinische, aber auch als wirtschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe im Gebiet Gomel, in alledem als Festigung von Partnerschaften und Freundschaften.

Weil Radioaktivität keine Grenzen kennt, weil Tschernobyl "nebenan" liegt, gewinnt das biblische Wort eine noch umfassendere Bedeutung: "Einer trage des andern Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Galater 6,2) Es gibt keine Betroffenen und Nicht-Betroffenen mehr, es gibt nur mehr oder weniger Betroffene. Das Gesetz Christi erfüllen heißt, Jesu Lebensangebot annehmen, der alle Menschen einlädt und bestärkt, ihm in der Sorge und im Eintreten für andere Menschen zu folgen, sich auf das Wagnis einzulassen, daß aus Fremden Freunde werden. Und nach all den Jahren ist dieses unsere wichtigste Erfahrung: Durch den Besuch der Kinder aus dem Gebiet Gomel sind wir die Beschenkten.

(aus: Gemeinsam; Hilfe für Tschernobyl-Kinder in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers; November 1995)

6. Fürbitte

Laßt uns unsere Bitten und Anliegen vor Gott, unseren Herrn, tragen und ihn in Frieden anrufen:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Laßt uns beten für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Welt, für Vertrauen und Verständigung zwischen den Völkern, für Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe.

Laßt uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Laßt uns beten für alle, die bei uns in Deutschland und in aller Welt leiden, für alle, die hungern und verhungern, für alle, die an der Ungerechtigkeit der Welt zerbrechen.

Laßt uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Laßt uns beten für (*unsere Heimat Belarus*) Belarus/Weißrußland, für die Menschen in und überall im Bezirk Gomel, für die Kranken zuhause und in den Krankenhäusern, für die Armen, die Leidenden und die Mutlosen, daß Gott (*uns*) ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenke. Laßt uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

(Falls russische Gäste anwesend sind, das folgende auch auf Russisch)

Laßt uns beten für uns, die wir hier versammelt sind: für alle, die heute in dieser Kirche Gott loben und anbeten, für alle, die ihre Zeit und ihr Geld einsetzen für diese Arbeit der Nächstenliebe in Belarus, für alle, die uns begleiten mit ihrem Rat und ihrem Gebet. Laßt uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Herr, du bist Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist!
Dich loben und preisen wir und danken dir für deine Liebe.
Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns.
Dir allein sei Ehre, Lob und Herrlichkeit, jetzt und in Ewigkeit!

Vater unser im Himmel ...

oder:

Gott der Gerechtigkeit und des Friedens.

Du stehst auf der Seite der Armen und forderst uns auf, der Mund der Stummen zu sein.

Wir rufen dich an für die, die unter Strahlenschäden, unter Ungerechtigkeiten und materieller und seelischer Not leiden.

Alle: Aus der Tiefe unseres Lebens rufen wir zu dir, Herr:
Vernimm unser Schreien und höre auf unsere Gebete.

Für die Menschen in Weißrußland, für die Menschen im Pazifik, für alle Opfer, deren Land und Meer durch Atomexplosionen verwüstet wurde:

Alle: Aus der Tiefe unseres Lebens rufen wir zu dir, Herr:
Vernimm unser Schreien und höre auf unsere Gebete.

Für jene Menschen, die unter den Folgen radioaktiver Strahlen leiden, für die Kranken und Mißgebildeten, für die Trauernden, die Angehörige verloren haben.

Alle: Aus der Tiefe unseres Lebens rufen wir zu dir, Herr:
Vernimm unser Schreien und höre auf unsere Gebete.

Für jene Menschen, deren Land und Wasser durch radioaktive Verschmutzung, durch Lagerung von Atommüll und die Durchfahrt von Atomschiffen aufs Spiel gesetzt werden:

Alle: Aus der Tiefe unseres Lebens rufen wir zu dir, Herr:
Vernimm unser Schreien und höre auf unsere Gebete.

Wir bitten, Gott für alle betroffenen Menschen: Möge ihr Geist nicht zerbrochen werden, mögen sie Gesundheit wiedererlangen, ihnen Frieden und Hoffnung erhalten bleiben.

Wir bitten, daß deine Verheißung der Gerechtigkeit wahr werden möge für alle Menschen. Denn du bist gnädig und bei dir ist Vergebung, Stärkung und Trost.

Vater unser im Himmel ...

(verändert aus: Beten; hrsg. vom Landesjugendpfarramt; Hannover)

7. Weiteres Material

a) Diese Erde ist uns heilig

(aus dem Testament des Häuptlings Sealth)

(Besonders für Gottesdienste mit Schülerinnen und Schülern geeignet.)

Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen?

Wie die Wärme des Landes?

Wir können uns das nicht vorstellen.

Wir besitzen ja nicht die frische Luft und das Glänzen des Wassers,
wie könnt ihr es dann kaufen?

Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig.

Jede glänzende Tannennadel, jeder sandige Küstenstreifen,

jeder Nebel in den dunklen Wäldern,

jedes summende Insekt ist heilig in der Erinnerung und der Erfahrung meines Volkes.

Der Saft, der in den Bäumen hochsteigt, trägt die Erinnerungen meines roten Volkes.

Die Toten des weißen Mannes vergessen ihr Geburtsland,
wenn sie sich aufmachen, unter den Sternen zu leben.

Unsere Toten vergessen niemals diese herrliche Erde,
denn sie ist die Mutter des roten Mannes.

Wir sind Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns.

Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern;

das Reh, das Pferd, der große Adler - dies sind unsere Brüder.

Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys und der Mensch -
all das gehört zu der gleichen Familie.

Eines wissen wir, was der weiße Mann vielleicht eines Tages entdecken wird -
unser Gott ist derselbe Gott.

Vielleicht denkt ihr jetzt, daß ihr ihm so gehört,
wie ihr wünscht, daß euch unser Land gehört.

Aber so ist es nicht.

Er ist der Gott der Menschen,

und sein Leiden ist das gleiche für den Roten Mann und für den Weißen.

Diese Erde ist ihm kostbar,

und sie zu verletzen, heißt Verachtung auf ihren Schöpfer häufen.

Vielleicht werden wir nach allem einst Brüder sein,
wir werden sehen.

b) Das Meer nicht mehr

Vorzustellen wir gingen den alten Weg dünenüber zum Meer und es wäre das Meer nicht mehr da kein Salzhauch käme entgegen, es hingen die Zeltplanen schlaff nicht glitzerte unabsehbar der alte Tanzplatz und Wellen nicht kämen gezogen und überschlugen sich. Statt dessen was, eine Grube stinkenden Schlammes mit Fischleichen Seesterngerippen von hier bis Afrika und wir glaubten ein wenig weiter müßte noch sein was wir suchten wenn auch nur ein Auge ein Rest. Und gingen auf Stelzen mühsam und kämen vorüber an Schiffen auf Grund gesetzten verfaulenden Robben. Und es sänke indessen die Sonne das Finstere schmatzte und wüfße Blasen und söge uns ein am Ende während das Meerauge Mondauge aufzöge eisig am Himmel.

(Marie Luise Kaschnitz; aus: Steht noch dahin; S. 23, Baden-Baden 1972, 1. Auflage)

c) Die Gärten

Die Gärten untergepflügt
 Die Wälder zermahlen
 Auf dem Nacktfels die Hütte gebaut
 Umzäunt mit geschütteten Steinen
 Eine Cactusfeige gesetzt
 Einen Brunnen gegraben
 Mich selbst
 Ans Drehkreuz gespannt
 Da geh ich geh ich rundum
 Schöpfe mein brackiges Lebenswasser
 Schreie den Eselsschrei
 Hinauf zu den Sternen.

(Marie Luise Kaschnitz; aus: Kein Zauberspruch; S. 11, Frankfurt 1986, 1. Auflage)

d) Der Garten des Blinden

In einer Stadt lebte ein Mann, der hatte einen Garten. Dieser Garten war der schönste in der Stadt. Der Mann pflegte ihn. Er lockerte den Boden, befühlte die Pflanzen, sog ihren Duft in sich auf.

Die Menschen in der Stadt sahen ihm manchmal zu, wie er seinen Garten pflegte. Er lockerte den Boden, befühlte die Pflanzen und nahm ihren Duft in sich auf. Aber sie fragten ihn nie. Bis eines Tages ein Fremder kam. Als er den Mann im Garten sah, fragte er ihn: "Was machst du, daß du einen so wunderbaren Garten hast?" "Ich pflege ihn", antwortete der Mann. "Ich lockere den Boden, ich befühle die Pflanzen und nehme ihren Duft in mich auf." Da sah der Fremde dem Mann in die Augen und bemerkte, daß er blind war.

(aus: Gottes Schöpfung - uns anvertraut; Hrsg. von Peter Musall; Freiburg in Br.; 1986)

e) Erschöpft

Schöpfer
 Schöpfung
 Schöpfungsbericht
 Schöpfungsgeschichte
 Schöpfungslied
 Schöpfungstage
 Schöpferkraft
 Schöpfbrunnen
 Schöpfgefäß
 ausschöpfen
 schöpferisch
 Geschöpf

Bald haben wir
 die Schöpfung
 ausgeschöpft.
 Erschöpft
 schreit sie
 nach Belebung.
 Gönnen wir ihr
 neue Kraft
 und Leben.

(aus: Gottes Schöpfung - uns anvertraut; Hrsg. von Peter Musall; Freiburg in Br.: 1986)

f) Wunder der Schöpfung

Herr, öffne uns die Augen für das Wunder der Schöpfung,
 für das Wunder der Erde, die voll deiner Güte ist.

Öffne uns die Augen,
 daß wir dich Unsichtbaren sehen im Sichtbaren,
 unseren All-Tag in deiner All-Macht wissen,
 unsere Arbeit tun in deinem Werk.

Öffne uns die Augen,
 daß wir die Not deiner Schöpfung und das Elend der Menschen sehen,
 den Hunger und die Angst,
 das Leiden und das Verderben;
 und gib, daß wir nicht aufhören, vor dir zu sein und zu bitten:

(hier können aktuelle Bitten eingefügt werden)

Schenk uns die Phantasie zum Helfen, den Mut zum Gehorchen
 und die Liebe zu allem Lebendigen.
 Dein Wille geschehe.

(aus: Augenblicke deiner Gegenwart; Ev. Landeskirche Baden; Karlsruhe; 1995)

g) Ein Psalmgebet

Gott, deinen Namen will ich singen,
dir entspringt mein Leben.

Aus deiner Schöpfung schöpfe ich,
schöpfe meine Kraft.
In deiner Sonne blühe ich,
in deinem Boden wurzle ich,
aus dir ziehn meine Sinne Saft.

Deine Farben färben mich,
deine Schatten schlagen mich,
dein langer Atem schafft mir Luft.

In deine Nacht verkriech ich mich,
ruhe aus und träume.
Dein Morgen weckt mich auf,
spannt meinen Willen an;
dein Wille setzt voraus,
ich setze nach -
und tue, was ich kann.

Dein Abendrot führt mich in Weiten,
ich ahne meine Zeit;
die Dunkelheit führt mir beizeiten
dein Amen vor;
die Unbekannte Ewigkeit.

Gott, deinen Namen will ich singen.
Und dann zu guter Letzt
versteck den meinen
in deinem großen weiten Kleid.

(aus: Gottesdienst menschlich, S. 145, Wuppertal 1990)

h) Weil Gott die Welt geschaffen hat

Weil Gott die Welt geschaffen hat,
laßt uns sie gut bewahren
mit allen, die heute leben,
für alle, die nach uns kommen.

Weil Gott die Welt geschaffen hat,
laßt uns sie gut bewahren.

Damit die Welt nicht untergeht, laßt uns jetzt widerstehen
mit allen, die heute leben,
für alle, die nach uns kommen.

Damit die Welt nicht untergeht,
laßt uns jetzt widerstehen.

Daß uns die Welt erhalten bleibt,
laßt uns den Herren bitten
mit allen, die heute leben
für alle, die nach uns kommen.

Daß uns die Welt erhalten bleibt,
laßt uns den Herren bitten.

(Eckhart Bücken, aus: Schalom, Jahrg. 14, Nr. 7)